

RUF! Zeichen

Zeitschrift der Ständigen Diakone Österreichs

Jahrgang 12

Dezember 2010

WEIHE und JUBILÄUM

Sprecherwort 3

Berichte 2, 4-11

ARGE Diakone

Auszug aus dem Protokoll der Besprechung der ARGE Diakone in Salzburg am 28./29. Okt. 2010 (gemeinsam mit den Ausbildungsleitern der Diözesen und Referatsbischof Dr. Anton Leichtfried).

Inkraftsetzung der Österreichischen Rahmenordnung:

Referatsbischof Leichtfried dankt nochmals jenen, die bei der langjährigen Erstellung gütlich mitgewirkt haben. Die Rahmenordnung ist eine wichtige gemeinsame Grundlage für alle Österr. Diözesen, obwohl viele Bereiche, wie z.B. die Weiterbildung, Sache der Diözesen bleiben. Die Diözese St. Pölten bietet einen Studententag zur Umsetzung (z.B. mit den Pfarrern/Diakonen) an. In Klagenfurt wurde ein Institut für pastorale Dienste errichtet, in dem die Diakone eine diözesane Beheimatung haben.

Weiterbildung der Diakone (Austausch der Ideen, wie Diakone zur Weiterbildung zu motivieren sind):

Einführung eines Bildungspasses, gemeinsames Angebot mit anderen pastoralen Diensten und Androhung von Sanktionen (z.B. Entzug der Homiletikausübung) als allerletztes Mittel.

Stellungnahmen zum Motu proprio:

Offiziell geht es um eine Aktualisierung des Kirchenrechts auf dem Hintergrund des Weltkatechismus. Das Motu Proprio ist auf dem Hintergrund der Konzilsbeschlüsse zu lesen. Im Motu Proprio geht es darum, die Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Weihestufen zu ordnen. Im Motu Proprio wird die Trennung der Aufgaben (in der Praxis) zwischen Bischof, Priester und Diakon vollzogen. Was dem Klerikerstand gemeinsam ist, ist dass sie „alle dem Volk Gottes zu dienen“ haben. Die Diakone sind speziell berufen, „Christus als Diener zu vergegenwärtigen“. Bei der Beschreibung des Diakons wird klar gesagt, dass Bischöfe und Priester in „Persona Christi des Hauptes“ handeln, die Diakone aber, in „Persona Christi des Dieners“. Offen bleibt, ob somit der Diakon innerhalb des Klerus von der Leitung ausgeschlossen ist. In Graz gab es bereits einen Studententag und in Wien ist für 20. November ein Studententag mit Diakon Dr. Kirschner aus Rottenburg geplant. Konsequenzen für die Sprecher und Ausbildungsleiter: Weiterdenken der Linien, die von Rom kommen; die Beobachtung „was heißt das für die Ausbildung der Diakone?“ und die Umsetzung z.B. im neuen Missale.

Austausch über kirchliche und gesellschaftliche Entwicklungen:

+ Die Kirche muß sich noch mehr pastoral bemühen, auf die Sprache der Menschen einzugehen (Begräbnisse, Feiern, Taufen, Wort Gottes, ...) und mit den Menschen in Kontakt bleiben. Das sind auch die Stärken des Diakonates. Wichtig ist: Zeit haben und nicht den Terminen nachlaufen.
+ Die Teamarbeit muss Vorzug gegenüber dem seelsorglichen Einzelkämpfertum haben und es muss in Richtung „Gemeindezentrierte Pastoral“ gehen.

+ Das persönliche Lebenszeugnis des Diakons (ehrlich und transparent) ist die klarste Botschaft, die von den Menschen angenommen wird, weil die Menschen in der Kirche mystische Erfahrungen suchen.

Stellungnahmen zu aktuellen sozialen und gesellschaftlichen Themen durch die Diakone:

Vorwurf: warum schweigen die Diakone zu Themen wie Abschiebung, Soziale Ungerechtigkeit, etc.

Ein Grund dafür ist, dass Stellungnahmen in der Öffentlichkeit eine große Professionalität fordern.

+ die Stärke der Diakone ist die Bodenhaftigkeit ihres Dienstes, die Sorge um den konkreten Menschen.

+ Tun ist wichtiger als Reden - Diakone müssen die Realität ernst nehmen: ehrlich – offen – engagiert.

Was können wir als Diakone Österreichs tun? Persönliche Kontakte mit der lokalen Caritas herstellen und den Schulterschluss mit den Fachleuten der Caritas (diese haben die Personen u. Ressourcen) suchen.

Bekanntmachung des Diakonates:

(Medien und Öffentlichkeitsarbeit)

+ die Sorge um die Menschen am Rand ist die beste Werbung für das Dienstamt - bei den Menschen sein!

+ sich nicht durch die „Identität“, sondern sich über die „Sendung“ als Diakon definieren.

+ nicht die Funktion (was kann der Diakon tun), sondern die Weihe (Proprium) leben u. sichtbar machen .

+ Präsent sein als Diakone in der Gemeinde, bei offiziellen, gesellschaftlichen Anlässen.

+ den Dienst des Diakons in den Dekanatspastoralkonferenzen (Profil) bekanntmachen.

+ Zeugnis geben z.B. aus Anlass des Tages der Geistlichen Berufe, auch medial in Bezirkszeitungen,...

Sprecherwort

Ein Versuch mit Zukunft

„Der Ständige Diakon – ein Versuch, der Zukunft hat“ überschrieb im Jänner 1970 die „Wiener Kirchenzeitung“ ihren Beitrag und berichtete von der Weihe der ersten neun Diakone in Wien. Das Konzil hat knapp davor die Wiederbelebung des Ständigen Diakonates beschlossen und so wurden in den Diözesen St. Pölten, Innsbruck und Wien die ersten Ständigen Diakone von den Diözesanbischöfen geweiht. In Österreich unterstützen derzeit über 700 Ständige Diakone die Pastoral und weltweit ist die Zahl der zum Dienst Geweihten auf über 37.000 Männer angewachsen.



Franz Ferstl, Wien,
Vorsitzender der
ARGE für die
ständigen Diakone

Ein „Versuch, der Zukunft hat“ ist aufgegangen, und wir gehören zu jenen, die dieses Erbe weiterführen und weiter entfalten dürfen.

Geweiht zum Dienen

Gerade die Veröffentlichung des Motu Proprio stellt uns die Frage nach der Richtung der Weiterführung des Erbes und der Frage nach der zukünftigen Ausrichtung unseres Dienstamtes.

Wurde durch uns Diakone die Sehnsucht nach einer diakonal ausgerichteten Kirche gefestigt? Wurde das Volk Gottes durch unseren personellen Einsatz noch stärker zum Dienst an unseren Mitmenschen angeleitet? Wurde das, was Alfred Delp in seinen Briefen im Gefängnis ersehnt hat, nämlich „den Menschen in ihre Verstiegenheiten nachzugehen“, und was er als Zukunftsvision niederschrieb: „Gottes Boten wissen um den Segen, den der Herrgott auch in diese geschichtliche Stunde hineingesät hat“ durch uns Diakone für die Menschen erlebbar? Haben wir uns – als Teil des Ordo und dem Bischof als Hirten zugeordnet - als „Helfer des Bischofs in seiner Sorge um die von der Gesellschaft Ausgegrenzten bewährt? Wird durch unser nach der Wandlung ausgesprochenes „Geheimnis des

Glaubens“ die Sehnsucht nach dem Geheimnis Gottes durch unser Lebenszeugnis vertieft? Wurde das, was das Konzil mit der Wiedereinführung des Diakonats an großer Hoffnung an die Kirche knüpfte, erfüllt? Wurde durch uns Ständige Diakone die Weihe der Kirche zum Dienen eingelöst, oder sind wir, die jetzt zwar zum Ordo gehören, willkommene Helfer - aber ohne eigenem Profil? Zurückgekehrt, aber aufgegangen im Ganzen ohne Wirkung?

Unseren Kernauftrag einlösen

Vierzig Jahre sind angesichts der Ewigkeit nicht viel, aber die Pionierphase der Wiedereinführung ist vorbei. Uns gibt es und jeder von uns, und jede unserer Familien leistet einen wesentlichen Beitrag zum Aufbau des Reiches Gottes und zur Verlebendigung der Kirche. Unsere Charismen, die wir in unsere Dienste einbringen, bewirken viel. Gerade dann können sie Früchte tragen, wenn wir uns vom Geiste Gottes lenken lassen und unser Dienst auf dem Fundament des Gebetes und dem Worte Gottes steht. Es geht nicht um die Leistung, wie viele Taufen, Begräbnisse wir abgehalten und wie viele Kommunionen wir gebracht haben, sondern ob durch diese anvertrauten Gaben etwas an liebender Zuwendung Gottes zu den betroffenen Menschen übergesprungen ist. Ob wir „mit brennenden Herzen“ die Botschaft von der Erlösung von Tod und Sünde mit unserem Leben bezeugen und so beitragen, dass das Lob Gottes in den Gemeinden nicht verstummt.

Wir sind miteinander auf dem Weg, als Getaufte, die durch eine besondere Berufung zum Dienst geweiht sind. Wir sind mit der Vollmacht ausgestattet, „dem Volke Gottes zu dienen“. Ein spezieller Ruf aus Rom an uns – auch wenn Vieles offen bleibt. Die Herausforderung an uns Diakone bleibt: die Sehnsucht nach einer diakonalen Gestalt der Kirche schmackhaft zu machen, auch gegenüber unseren Bischöfen und Priestern. Der Kirche ein „diakonales Gesicht zu geben“ bleibt unsere spezielle Berufung.

Franz Ferstl

Homepage der Ständigen Diakone:
www.diakon.at

Herzliche Einladung

zur Österreich - Tagung der Ständigen Diakone und ihrer Ehefrauen
21. Oktober 2011, 17.00 Uhr, bis 23. Oktober 2011, 13.00 Uhr
im Don Bosco-Haus Wien, St. Veitgasse 25, 1130 Wien

Arbeitstitel der Tagung:

Der Beitrag der Diakone zum geistlichen Gemeindeaufbau

Referent: Dr. Rainer Bucher, Pastoraltheologe Graz

Thema seines Referates:

“Wofür steht er? Der Diakon in der zukünftigen Sozialgestalt der Kirche”

Die Unterbringung ist auch bei Gastfamilien von Diakonen in und um Wien möglich. Geplant ist auch das Kennenlernen von Gemeindemodellen, in der ein Diakon als Pfarrassistent wirkt.

Abschlussgottesdienst im Dom von St. Stephan mit Kardinal Dr. Christoph Schönborn (angefragt)

Näheres Programm und Möglichkeiten zur Anmeldung in der nächsten Nummer des Ruf!Zeichens.

Buchbesprechung von Michael Kuhn

Geduld mit Gott

Tomáš Halík, Geduld mit Gott. Die Geschichte von Zachäus heute.
Freiburg (Herder) 2010. 256 Seiten.

Manchmal gibt es auch einen «Kairos für Bücher»: sie fallen einem im richtigen Moment in die Hände. Mir ist es so ergangen mit dem vor einigen Monaten erschienen Buch des diesjährigen «Romano – Guardini» Preisträger Tomáš Halík. Der Bericht über die Preisverleihung und die Rede Halíks aus diesem Anlass im September in München hatten mich neugierig gemacht – und dann habe ich fast zwei Tage das Buch nicht aus den Händen gelegt. Seitdem blättere ich immer wieder zurück, um nachzulesen...

Was hat mich an Halíks Buch so gefesselt – und warum meine ich, dass es ein Buch für uns Diakone (aber natürlich nicht nur für uns) ist? Ich greife nur einige Punkte heraus – jene, die mich am meisten berührt haben – wohl wissend, dass Tomáš Halíks Buch viel reicher und meine Auswahl subjektiv ist.

1. Halíks misstraut allen, die meinen, mit Gott oder mit ihrem Glauben schon «fertig zu sein». «Den Hauptunterschied zwischen Glauben und dem Atheismus sehe ich in der Geduld. Atheismus, religiöser Fundamentalismus und leichtgläubiger religiöser Enthusiasmus sind sich auffallend ähnlich in dem, wie schnell sie fertig sind mit dem Geheimnis, das wir Gott nennen...»

2. Halík lädt uns ein, das Gespräch mit allen «draussen vor der Türe» zu suchen – und ihnen vor allem zuzuhören. In den Worten von den vielen Nichtglaubenden, Agnostikern, «Etwasisten», auch den rabiatischen Atheisten, liegt viel von Suche (und oft auch Enttäuschung, Desillusionierung, Verletzung) und Wahrheit:

3. Wahrscheinlich am stärksten getroffen hat mich Halíks Beschreibung der Kirche in der Tschechischen Republik. Dieser kurze Text macht mich deshalb so betroffen, weil ich in ihm meine eigene «spirituelle Befindlichkeit» erkenne, mein eigenes Unbehagen bei «zu großen Worten» und «zu großen Gesten».

4. In Halíks Schilderung und Auslegung der Zachäusgeschichte – das Vorauslaufen des kleinen und verachteten Zachäus, sein auf den Baum steigen und durch die Blätter lugen, wer denn und wie denn dieser Jesus sei, das unvermutet beim Namen angerufen werden des den Blicken entzogenen Zachäus, das seine Umkehr auslöst – das alles lässt sich als «pastorales Programm» lesen.

Diakone in Gurk

Gemeinschaftstag der Kärntner Diakone und ihrer Familien mit dem Hwst. Diözesanbischof Dr. Alois Schwarz auf der Flattnitz am 18. 10. 2010

Die schon im Vorjahr geplante Almwanderung auf der Flattnitz wurde auch heuer wieder das Opfer eines Schlechtwettereinbruches. Trotz des starken Regens und der widrigen Umstände nahmen 23 Personen (Diakone, Ehefrauen und Kinder) daran teil. Diözesanbischof Dr. Alois Schwarz ließ es sich nicht nehmen mit seinen Diakonen (darunter auch 3 Weihekandidaten) gemeinsam unterwegs zu sein! Beginnend mit einem kindgerechten Wortgottesdienst in der Pfarrkirche Flattnitz, wurde eine Regenpause gut für eine Wanderung genützt. Es war eine sehr schöne Erfahrung für alle Teilnehmer, Bischof Schwarz als passionierten und ortskundigen Wanderer zu erleben. Im persönlichen Gespräch wurden Erfahrungen ausgetauscht und neue Kontakte geknüpft. Das gemeinsame Angelusgebet in der freien Natur - umrahmt vom Klang der Kirchenglocken war wohl für alle Teilnehmer ein besonderes Erlebnis. Die warme und kräftige Suppe im Gasthaus ließ alle Wanderer sehr schnell das ungastliche Wetter vergessen. Zünftige Klänge von Harmonika, Flügelhorn und Okarina begleiteten die Nachmittagsstunden und bewiesen einmal mehr die Freude an der Musik und der Gemeinschaft.



Diakonenweihe in Klagenfurt

Am 3. 10. 2010 wurden 5 Familienväter und ein Kapuzinerbruder von Diözesanbischof Dr. Alois Schwarz im Klagenfurter Dom zu Ständigen Diakonen geweiht. Dieses, nicht alltägliche Ereignis wurde bereits vor der Weihe durch eine

wohlwollende Berichterstattung in der Presse in die breite Öffentlichkeit getragen. So war es auch nicht verwunderlich, dass der Dom bis auf den letzten Platz gefüllt war. Die sehr festliche Weiheliturgie wurde durch die Anwesenheit von mehr als zwei Drittel der Diakone Kärntens und sehr vieler Priester verschönert. Beeindruckend die lange Reihe der Diakone beim Friedensgruß, die ihre neuen Mitbrüder willkommen hieß! Zum Zeichen Ihrer Aufnahme in die Gemeinschaft der Ständigen Diakone Kärntens (die nunmehr 50 Diakone umfasst) wurde den neugeweihten Mitbrüdern das Diakonenkreuz der Diözese Gurk als Geschenk der ARGE überreicht!



Weihejahrgang 2010: Die neugeweihten Diakone der Diözese Gurk-Klagenfurt (von li n. re):

Bernhard Wrienz (39) Aus der Pfarre Eberndorf/Dobrla vas, ist Pastoralassistent in den Pfarren Eberndorf und Edling, wo er auch als Diakon tätig sein wird. Er ist verheiratet, Vater von 3 Kindern und arbeitet im Nebenberuf als Buschauffeur.

Br. Zbigniew Zaba OFMCap (42) Ist Guardian im Kapuzinerkloster Klagenfurt und in der Krankenhauseelsorge in Klagenfurt tätig. In diesem Bereich wird er auch als Diakon tätig sein.

Mag. Karlheinz Six (34) Aus der Klagenfurter Stadtpfarre St. Hemma in Klagenfurt, studierte Theologie in Graz. Seit 2005 ist er Pastoralassistent in der Pfarre Welzenegg, wo er auch als Diakon tätig sein wird. Er ist verheiratet und Vater von 2 Kindern.

Thomas Fellner (49) Aus der Pfarre St. Margarethen im Lavanttal, arbeitet in der Papierfabrik Frantschach. Er ist verheiratet und Vater von vier Kindern.

Peter Kopeinig (49) Aus der Pfarre Landskron, ist im Verkauf für ein Industrieunternehmen in der Holzbranche tätig. Er ist verheiratet. Sein Sohn verstarb im Jahre 2004 im Alter von 15 Jahren.

Michael Wedenig (48) Aus der Pfarre Feldkirchen, leitet einen Gärtnereibetrieb. Er ist verheiratet und Vater von 5 Kindern. Als ständiger Diakon wird er in Feldkirchen eingesetzt.

Diakon Charly Pomprein

Diakone Erzdiözese Wien

*Ein feierlicher Festakt - Festakademie
- 40 Jahre Ständiger Diakonats in der
Erzdiözese Wien*

**40 Jahre
Diakonats**

Gleich drei Diözesen Österreich feiern heuer 40 Jahre erste Weihe zum Ständigen Diakonats. Aus diesem Anlaß trafen sich 120 Diakone

und Ehefrauen aus der Erzdiözese Wien am Staatsfeiertag, den 26. Oktober 2010 in den Festräumen des Erzbischofs. Der inhaltliche Bogen der Festakademie spannte sich vom Motto „In ihm leben wir, bewegen und sind wir“ aus der Rede von Paulus im Ariopark in Athen, sie stand im Mittelpunkt der Geistlichen Einstimmung durch Generalsvikar Kan. Franz Schuster bis zum Schlußpunkt, der feierlichen Vesper zum Thema „Fußwaschung“, dem Kernauftrag des Dienstes der Diakone. Der Generalvikar forderte die Diakone auf den heutigen „Arioparks“ präsent zu sein und die Frohbotschaft wie Paulus glaubwürdig und mutig vor den Menschen zu bezeugen.

Frau Dr. Annemarie Fenzl – als langjährige Büroleiterin von Kardinal Dr. Franz König - ließ danach die Anfänge des Diakonates rund um das Konzil, lenkte den Blick aber auch auf den Boden, auf dem das wiedererrichteten Dienstamt des Diakons hinein gepflanzt wurde. Nicht nur die Vergangenheit, auch die Gegenwart und die Visionen des Diakonates wurden auf dem Hintergrund ihrer Erfahrungen als Frau in der Kirche beleuchtet und den Diakonen auf den Weg ins neue Jahrzehnt mitgegeben.

Am Nachmittag war Erzbischof Kardinal Schönborn am Wort zum Thema „die Weiterführung der Apostelgeschichte durch die Diakone“. In der Apostelgeschichte sei der missionarische Aufbruch der jungen Kirche sehr gut dargestellt und es ginge nun darum im



Dienst an den Menschen heute das uns Mögliche zu tun und die Frohbotschaft „mit brennenden Herzen“ zu verkünden. So sind die Diakone eingeladen sich aktiv an der Umsetzung des „Masterplans“ zu beteiligen. Diakone sind von ihrer Aufgabe her berufen „Mission first“ durch ihre Stellung im beruflichen, familiären und gesellschaftlichen Umfeld die Sendung der Kirche, zu bezeugen. Die vierjährige Ausbildung zum Ständigen Diakonats bezeichnete der Kardinal als „bewährte Jüngerschule“ und was die Leitung anbelangt, sieht er der Diakone als wichtige Träger einer diakonalen Pastoral in den angestrebten Leitungsteams der Gemeinden.

40 Jahre - Grund zum Feiern

Seit der ersten Diakonenweihe 1970 sind 40 Jahre Kirchengeschichte weiter geschrieben worden. In jeder vierten Pfarre ist ein Ständiger Diakon – in 85 % ehrenamtlich – tätig. Vom Kirchenvolk in den Gemeinden wird der „Ständige Diakon“ geschätzt und die Sendung dieses neuen, eigenständigen Dienstamtes durch das diakonale Handeln klarer. Der Diakon will weder ein „Sozialarbeiter“ noch ein „Priesterersatz“ sein, sondern sein Handeln will „Christus den Diener der Menschen“ durch sein Tun gegenwärtig setzen. Dafür ist er geweiht und als Helfer des Bischofs gesandt. Er will der Liebe Gottes durch seine Zuwendung zu den Menschen ein Gesicht geben und andererseits die „Ängste und Freuden der Menschen“ am Altar durch seinen liturgischen Dienst bei der Eucharistiefeier präsent machen.



Ein Jubiläum bietet die Chance sich über die geistliche Ausrichtung des Diakonates Gedanken zu machen. In den Grußworten der Festschrift werden die Erwartungen an die Diakone ausgesprochen. Das Festjahr wurde aber von den Diakonen selbst genützt um sich geistlich neu inspirieren zu lassen durch Einkerntage, geistliche Impulse, Wallfahrt zu den Nachbardiakonen und eine Reise nach Israel. Das Jubiläum dient aber auch der Bekanntmachung des Profils des Ständigen Diakonats. So wurde eine dreiteilige Plakatserie, sowie ein Kurzprofil mit Fotos von den Aufgabengebieten der Diakone gestaltet. Die effizienteste Weise den Dienst des Diakons bekannt zu machen ist und bleibt das authentische Zeugnis eines glaubwürdigen Handelns und das Bemühender

dienenden Liebe Gottes um so dieser „ein Gesicht zu geben“.

So hat jeder Diakon – am Abschluss der Vesper - als kleines Zeichen des dienenden Christus bei



der Jubiläumsfeier ein weißes Handtuch mit dem Logo des Ständigen Diakonates erhalten. Ein Symbol, dass unsere Sendung die Fußwaschung und die Sorge

um den Dienst an den Menschen ist – nach dem Vorbild des Meisters, und dass wir Diakone für eine „Kirche, die dient“ stehen.

Diakon Franz Ferstl
Fotos: F.J. Rupprecht

Zusammenfassung der Ergebnisse der Umfrage zum Thema Gemeinde

Anlässlich unseres „Gemeindetages“ zu Apg 2010 haben 52 Diakone dem Diakonenrat der EDW ihre Antwort gemeldet. Fürs Ruf!Zeichen hier die wichtigsten Aussagen als Denkanstöße zusammengefasst:

Die erste Frage war: **Was fehlt den Pfarrgemeinden um „Feuer göttlicher Nähe“ zu sein:**

* **Es fehlt:** eine Aufbruchstimmung, Zeit haben für die Menschen, das Bewusstsein der Realpräsenz Gottes, die Vermittlung der Erfahrung der Nähe Gottes, die „Geh-hin-Kirche“, die Qualität vor der Quantität der Veranstaltungen, die Visionen,...

* **Was wäre wichtig:** Freude an der Botschaft Jesu, begeisterte Vorsteher der Gemeinden, zeugnishaftes Gottesdienste, lebendige Eucharistiefiern, Innerlichkeit, Spiritualität, das Einsetzen der Charismen, Gemeinschaft, Offenheit,...

2. Frage: **Wie könnten wir den Idealen der Urkirche näher kommen:**

* Leben aus dem Wort Gottes, geschwisterliches Miteinander, Liturgie als Liebesmahl, zur Familie Gottes gehören, authentische Nachfolge, Solidarität untereinander, kleine, überschaubare Gruppen.

* **Was wäre Heute wichtig:** Austausch an Erfahrungen: wo Gott heute wirkt, Zuhören und Teilhaben lassen am eigenen Glauben, sich

der Sendung bewusst sein, Hinausgehen zu den Menschen und Teilen, Hauskirche leben, eine zweite Bekehrung, geerdete Spiritualität, neues Priesterbild,...

3. Frage: **Was würde unserer Gesellschaft ohne Pfarrgemeinden fehlen?**

* Ein heiliger Ort, die „Seele des Grätzels“, Ort, an dem von Christus gesprochen wird, das Glockengeläute, die Sakramentenspendung,...

* den Fernstehenden eine „Ritualiengeschäftsstelle“, ein Mahnmahl, dass es etwas Höheres gibt, 5% würden sich verloren vorkommen und 10% würde fallweise etwas abgehen, ...

* in der derzeitigen Situation nicht viel,...

* **Die Pfarre sollte erlebt werden**

als: Ort der Begegnung und des Auftankens, eine „karitative Anlaufstelle“

*spirituelle Heimat und tragfähiges Beziehungsnetz, Zentrum gelebten Glaubens, wo Gott zur Sprache gebracht wird....

Danach gab es die Reihung der „Pfarre als Ort ...“: (nach der Anzahl der Nennungen)

Die Pfarre als Ort des Erlebens echter Gemeinschaft und des Füreinander Einstehens (220)

Die Pfarre als Ort des Gebetes und der Sakramente (218)

Die Pfarre als Ort der Wirksamkeit des Glaubens im konkreten Dienst an den Menschen (194)

Die Pfarre als Ort der Möglichkeit des Erlebens von Kirche in der Freude am Glauben (182)

Die Kirche als Ort der Mitgestaltung des gesellschaftlichen Lebens im Geiste Christi (130) und

Die Pfarre als Ort missionarischen Hinauswirkens (116)

Abschließend wurden noch drei anonyme Fragen gestellt:

Die **Ausübung** meines diakonalen Dienstes wird von meinem Pfarrer **positiv angenommen: 48; behindert: 6**

Ich bin **überzeugt**, dass sich die **verheiratete Lebensform positiv** auf die Gemeindeleitung auswirkt: **52; negativ: 1**

Ich wäre **selbst bereit**, nach gegebenen Rahmenbedingungen **eine Gemeinde zu leiten: 28 ja; 22 nein.**

Franz Ferstl

Homepage der Ständigen Diakone:

www.diakon.at

Diakone in St. Pölten

40 Jahre Ständiger Diakonat: “Wichtige Stütze” und “große Bereicherung”

Bischof DDr. Klaus Küng feierte mit den Diakonen der Diözese St. Pölten in der Wallfahrtskirche Maria Langegg

Am vierzigsten Jahrestag der Weihe der ersten vier Ständigen Diakone in der Diözese St. Pölten feierte Bischof Küng mit den Diakonen und deren Familien in der Wallfahrtskirche Maria Langegg im Dunkelsteinerwald.

Der Diakonat ist eine **wichtige Stütze** und eine **große Bereicherung** der Seelsorge. Ohne die Diakone wäre Seelsorge “nicht mehr vorstellbar”, hob Klaus Küng in seiner Ansprache bei der Vesper hervor.



Einzug der Diakone zur feierlichen Vesper

Es ist auch schön zu sehen, dass der Diakonat und die einzelnen Diakone in der Öffentlichkeit und vom Volk akzeptiert und angesehen sind.

Der Diakonat muss auch in der Zukunft ein fixer und wichtiger Bestandteil der Seelsorge der Diözese St. Pölten bleiben. Die Diakone haben keine zweitrangige Position, sie sind wichtige Helfer des Bischofs und der Pfarrer, der Familien und Jugendlichen. Bischof Klaus Küng bedankte sich bei den derzeit fünfundsiebzig Diakonen der Diözese für ihren Einsatz und ihr gelebtes Beispiel und würdigte auch das große Opfer der Bereitschaft und Mitsorge der Ehefrauen und

Familien, die hinter den Diakonen stehen. Michael Wegleitner, Vorsitzender der Gemeinschaft der Ständigen Diakone der Diözese St. Pölten, vermeinte in seiner Rede, dass das 40 jährige Jubiläum des Ständigen Diakonats ein guter Anlass ist, sich erneut im Blick auf die Zukunft über den tiefsten Sinn des Diakonats Gedanken zu machen, weit über alle damit verbundenen Funktionen hinausreichend. Dies sei wichtig für die Diakone selbst und dient zugleich dem Vertrauen und der Anerkennung, die dieses Amt verdient und braucht.

Er meinte weiter, dass uns die Erfahrungen zeigen, dass es zumindest drei Gestalten in unterschiedlicher Haltung gibt: “die eine vorwärtsstrebend, die andere eher geknickt und mutlos wirkend, die dritte noch zusehend, wie unentschlossen, abwartend, vielleicht auch skeptisch oder enttäuscht, ohne große Erwartung. Der Vorsitzende stellte aber auch gleich in den Raum, dass es da noch einen gibt, noch einer dazwischen und in der Mitte ist, der alle zusammenführen und Mut machen will. Keinen anderen meinte er damit, als den Herrn selbst. Diakon sein heißt: dienen - dasein - anregen - aufbauen - im Auftrag der Kirche.

Diakon Karl Stupka, 1970 gerade erst 38 Jahre alt, wurde als der letzte noch lebende Diakon der ersten Stunde bei der Jubiläumsfeier geehrt, zusammen mit seiner Ehefrau Theresia.

In Liebe und Dankbarkeit wurde den sieben bereits verstorbenen Diakonen gedacht.



Diakon Michael Wegleitner gratuliert dem Jubilar Diakon Karl Stupka und seiner Ehefrau Theresia

Diakone in Innsbruck

TAGUNG DER STÄNDIGEN DIAKONE
AM 12. 6. 2010 in Innsbruck mit
Bischof Dr. Manfred Scheuer

*Aus einem Statement von Diakon Helmut
Zipperle: Einige – für ihn wesentliche –
Aspekte in seinem Diakonat*

D – wie **Dankbarkeit**,
eine Grundhaltung,
Dankbarkeit für / in Gott
Dankbarkeit für das Leben
Dankbarkeit für die Schöpfung
Dankbarkeit für die Menschen
Dankbarkeit - Eucharistie
Dankbarkeit damit in enger Verbindung
zur „Dienmut“ (Demut), bedeutet konkret
in einer gewissen Freiheit und Gelassen-
heit das SEIN im Blick zu haben und
nicht den SCHEIN. Dadurch ergibt
sich die Chance für einen echten, ehrlichen
authentischen Dienst.

I – wie **Inklusion, Integration**:
Der entschiedene, kritisch – sensible Blick
auf all das, was „draußen“ steht, am Rand, in
den unangenehmen und unbequemen Grau
zonen; im Sinne von „Wahrnehmen –
Verstehen – Handeln / Helfen.

A – wie **Achtsamkeit, Aufmerksamkeit** - in
allen Facetten:
Menschen gegenüber, aber auch in der
Sprache, im bewussten Vermeiden von
Phrasen und Floskeln, achtsame Sprache in
Gebet, Verkündigung, Liturgie - auch im
Sinne von „Sprache schafft Wirklichkeit“.

K - wie **Kommunikation – Kommunion**:
Auf Menschen zugehen, Menschen stärken,
Bedürfnisse wahr – und ernstnehmen; jene,
die „draußen“ stehen, mit herein nehmen –
in Diakonie, Verkündigung und Liturgie.

O – wie „**Ohne Ehefrau geht nix**“:
Die Ehefrau als Begleiterin, Mitgehende,
kritisch Beleuchtende, Beraterin,
Unterstützende, liebevoll Kopfschüttelnde,
Wegbereiterin, Mitfreunde und Mitleidende.....

N – wie **Neues wagen**; Eingefahrenes wahr
nehmen, hinterfragen, neu gestalten, beleben.

40 Jahre ständiger Diakonat in der Diözese Innsbruck

Vor 40 Jahren wurden in unserer Diözese
Innsbruck die ersten Ständigen Diakone
geweiht. In Zentrum des diakonalen Amtes
stehen von den Weiheversprechen her die
„selbstlose Hingabe“, das „Wohl des christ-
lichen Volkes“ und die Bereitschaft, „den
Armen und Kranken beizustehen und den
Heimatlosen und Notleidenden zu helfen“.
Im Dienst des Wortes, im Dienst am Altar
und im Dienst der helfenden Liebe soll der
Diakon Diener für alle sein. Denn Jesus
selbst ist nicht gekommen, sich bedienen zu
lassen, sondern zu dienen. Die drei Grund-
dimensionen von Kirche sind martyria,
leiturgia und diakonia. Die Verwirklichung
der Liebe, der Diakonie ist die konsequente
Folge und somit auch das Kriterium für die
Echtheit des Glaubenszeugnisses und die
Feier der Liturgie, der Eucharistie. Dieser
innere Zusammenhang ist grundgelegt
durch Jesus selbst, in seiner Botschaft und
in seinem Verhalten. Glaube ohne Diakonie
ist kein christlicher Glaube. Verkündigung
des Evangeliums ohne Diakonie ist keine
christliche Verkündigung. Eine Eucharistie
feiernde Kirche, die nicht diakonisch ausge-
richtet ist, drückt zwar ihren Glauben aus,
aber ihr Glaube bleibt tot. „Wir können das
eucharistische Brot nicht teilen, ohne auch
das tägliche Brot zu teilen.“ (Walter Kasper)
Die ständigen Diakone haben sich in der
Diözese Innsbruck zu wichtigen Trägern
und zu einer großen Bereicherung in der
Seelsorge entwickelt. Das Leben vieler Pfarr-
gemeinden ist ohne Diakone nicht mehr
vorstellbar. Es ist eine Freude zu sehen, wie
Diakone von der Bevölkerung akzeptiert und
ihre Dienste mit Freude und Dankbarkeit
angenommen werden. Als Bischof danke
ich Gott für diese Berufungen. Ich sage ein
großes Vergelt's Gott den Diakonen, ihren
Ehefrauen und Familien sowie auch ihren
Pfarrgemeinden.

+Manfred Scheuer, Bischof von Innsbruck

Bei einem anderen Treffen im Sanatorium Hochrum mit unserem Prälat Hermann Nagele wurde der Brief vom Bischof bei der Eucharistiefeyer vorgelesen. 40 Diakone und Ehefrauen waren anwesend.

Prälat Hermann Nagele war von Anfang an dabei und führte die ersten Diakone zur Weihe. Er ist wohl ein „Pionier“ und ein mutiger Begleiter des Diakonates in unserer Diözese.

Trotz seinen 88 Jahren und im Rollstuhl körperlich schwach, aber mit regem Geist feierten wir mit ihm 40 Jahre Bestehen des Diakonates in unserer Diözese mit einer Eucharistiefeyer in Konzelebration mit unserem Bischöflichen Beauftragten, Vikar Cons. Karl Plangger. Bei der anschließenden Agape gab es schöne Begegnungen.

PREDIGT von BV Karl Plangger (gekürzt – und trotzdem zum Weiterdenken)

Lesungen vom Freitag der 27. Woche im Jahreskreis (gekürzt): Gal 3,6-9; Lk 11,14-20)

Meine Lieben!

Ein Bild möge uns bei den folgenden Gedanken und Überlegungen begleiten: ein BAUM.

Einen Baum könnte man ein Gewächs des *Alltags* nennen; er ist eher nicht für Sonn- und Feiertage da, er steht unabhängig von Festen und Feiern Tag für Tag einfach da. Ich kenne keinen „Sonntagsbaum“. Deshalb haben wir bewusst die Lesungen des Tages gewählt. Ein Diakon soll auch nicht in erster Linie und ausschließlich für den Sonntag und die feierliche Liturgie da sein. Er ist ein Diener des Alltags, der alltäglichen menschlichen Bedürfnisse, Nöte, Probleme und Anliegen. Selbstverständlich brauchen wir auch die Feste und es ist schön, dabei den Diakon zu haben.

Der Diakon wird bei seiner Weihe gefragt, ob er ein Mann des Gebetes ist. Dazu muss er auch ein Mann des *Glaubens* sein. Ich kann auf Dauer nicht ein Betender ohne Glauben sein. Und Glaube ist weitgehend ident mit Vertrauen. Vertrauen auf Gottes Führung und Stütze, Vertrauen auf das Geschenk seines Geistes. Vor allem in den Bergen kann ich Bäume sehen, die sich an steile Hänge und an große Steine klammern. Ich bewundere das „Vertrauen“ dieser Bergföhren, ich staune, wie sie sich verwurzeln und unter widrigen Umständen in die Höhe wachsen und Wind und Wetter trotzen.

Ein Baum kann in mehrfacher Hinsicht ein *Segen* sein, mit seinen Früchten, mit dem

Schatten, den er schenkt, mit seiner Freude am Leben, mit seiner Wärme, die er ausstrahlt, mit seinen wechselnden Farben und schließlich auch mit dem Holz, das er für verschiedenste Zwecke spendet. Diakone sollen Segensspender sein, mit ihrer Fürsorge bei Armen, Kranken, Behinderten, Isolierten, Fernstehenden und Zweiflern. Diakone sollen den Segen Gottes herabrufen über Menschen und Tieren, Pflanzen und Häusern, Vereinen und Gemeinden.

Jesus trieb einen Dämon aus, der stumm machte. Der Stumme steht für alle Behinderten. Jesus ist gekommen, um Behinderungen zu lösen, Menschen aus Not und Vereinsamung und Dunkelheit zu befreien. Diakone sind berufen, heilend, lösend und Not lindernd zu wirken. Diakonaler Dienst ist *Heilsdienst*, ist unmittelbarer Dienst am Menschen, ist Fortführung des Wirkens Jesu Christi. Vielleicht kann auch dafür ein Baum Zeichen sein, wenn aus seinen Blüten, Blättern und Säften heilende Getränke und Salben hergestellt werden können.

Ich freue mich, immer wieder feststellen zu können, dass Diakone diese Aufgaben und Dienste tun. So sage ich euch von ganzem Herzen einen riesengroßen DANK dafür, dass ihr Diener des Alltags seid (ohne dabei euren wichtigen Dienst beim Feiern zu vergessen). Ich danke euch, dass ihr glaubende und Segen spendende Menschen seid und so auch Heil hinein bringt in unsere Gemeinden, in unsere Diözese und in eure eigene Familie.



Der Bischof (mit weißem Hemd) inmitten „seiner“ Diakone und deren Ehefrauen

Homepage der Ständigen Diakone:

www.diakon.at

Diakone in Graz - Seckau

Zur Diözese Graz - Seckau gehören gegenwärtig 68 Diakone, 7 sind im letzten Jahr ihres Diakonatskurses; 13 haben nun im Herbst mit dem ein Jahr dauernden Interessentenkurs begonnen. Im Zusammenhang mit der „Findung“ von geeigneten Kandidaten sehen sich - dem Erfahrungsbericht unseres Ausbildungsleiters Msgr. Schuster zufolge - Interessenten im Lebensalter zwischen 35 und 50 Jahren oftmals dem Problem gegenübergestellt, dass die beruflichen Anforderungen kaum den nötigen Freiraum für die Teilnahme an einem Diakonatskurs gewähren.

Am 23. 10. 2010 trafen sich die Diakone gemeinsam mit den Ehefrauen zur Tagung in Seggau; dieser wohnte auch heuer wieder unser Herr Weihbischof Dr. Franz Lackner bei. Das Tagungsthema lautete: Überlegungen zum Motu Proprio „Omnium in mentem“; Referent Diakon UProf. Dr. Christian Wessely. Dieses Thema wurde gewählt, da besagtes MP auch unter den Diakonen wie Kandidaten in der Ausbildung Verunsicherung hervorgerufen hat. Der gleichermaßen interessante wie spannende Vortrag unseres Kollegen wurde von allen sehr positiv aufgenommen.

Zwei Einladungen an die Diakone bzw deren Ehefrauen: Msgr. Mag. Manfred Schuster lädt am 04. 02. 2011 - seinem Geburtstag - zum diözesanen Studientag nach Seggau unter dem Thema „Kirche vor Ort leben...“; Referent: Christian Heneke. Kurzexerzitien für Ständige Diakone und ihre Ehefrauen im Schloss Seggau vom 07. 04. bis 10. 04. 2011; die Exerzitien wird Altbischof Dr. Johann Weber begleiten.

Anfrage an unseren Herrn Referatsbischof Dr. Anton Leichtfried, ob die angekündigte Rahmenordnung für die Kommunionsspendung innerhalb einer Wortgottesfeier bereits erlassen sei. Der Herr Weihbischof verweist auf die Mitte November tagende Bischofskonferenz, bei der besagte Rahmenordnung beschlossen werden soll.

R. A. Höfer

Leserbeitrag

.....
 Zum Artikel von Mitbruder Anton Hecht
 „Der Diakon als Spender der Sakramente“ möchte ich einen ergänzenden Gedanken einfließen lassen.

In meiner mehr als 20-jährigen Tätigkeit als Diakon in einer großen Wiener Pfarre habe ich, wie Mitbruder Anton Hecht, vielen Kindern das Taufsakrament spenden dürfen. Es ist mir aber, neben einer gediegenen Taufvorbereitung bzw. eines intensiven Taufgespräches mit den Eltern, sofern noch vorhanden, und dem Paten, das „danach“ sehr wichtig.

Das Versprechen der Eltern am Beginn der Tauffeier, ihr Kind im Glauben zu erziehen und zu begleiten, soll mehr als nur ein Lippenbekenntnis sein.

Dieses Versprechen ist mir, gerade in unserer säkularisierten Zeit, sehr wichtig, sollten doch die Eltern die ersten Glaubenszeugen im Leben des Kindes sein.

An dieses Versprechen erinnere ich die Eltern gerne am Tauftag des Kindes. Ich habe mir seit meiner ersten Taufe, die ich 1989 spenden durfte, Aufzeichnungen über jede Taufe / Taufgespräch gemacht, sodass ich Jahre später bei meinen Anrufen, z.B. zum fünften Tauftag, immer noch Details erwähnen kann.

Dieses Erinnern an den Tauftag hat schon einige Früchte gebracht und ich kann nur jedem empfehlen dies immer wieder zu versuchen.

Übrigens, wer von uns feiert bewußt seinen Tauftag?

Diakon Georg Pawlik

Liturgische Zeitschrift:

Die Botschaft heute - Kontexte zu Liturgie und Predigt

Homiletische und liturgische Elemente zur Vorbereitung auf die Gottesdienste an allen Sonntag und Feiertagen des Kirchenjahres, erscheint monatlich. Verlag Bergmoser und Höller, ISSN 0176-8573.

Das neue (kleinere!) Ansteckkreuz der Ständigen Diakone:

Größe: 18 x 13 mm, Messing 1,5 mm stark, Massivprägung, Echt versilbert matt, Glanzlack, Stift + Klemmkappe.



Preis per Stück 4€ (ohne Versandkosten)

Neue Bezugsadresse!!

Zu beziehen beim
Behelfsdienst der
Pastoralen Dienste
der Diözese St. Pölten
Klostergasse 15; 3100 St. Pölten Tel. 02742/324-3315
Fax. 02742/324-3318
mailto: behelfe.pa.stpoelten@kirche.at

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:

15. Mai 2011. Texte und
Bilder (jpg-Format) an die Redaktion:
franz.brottrager@graz-seckau.at

Schreibe uns!

RUF!Zeichen soll ein Kommunikationsmedium der Ständigen Diakone sein. Trage auch du dazu bei und schreibe uns, was dich interessiert. Leserbriefe sind herzlich willkommen, genauso Berichte aus den einzelnen Diözesen. Nütze die Gelegenheit, mit Kollegen in Verbindung zu treten!

Impressum

RUF!Zeichen ist die Zeitschrift der Ständigen Diakone Österreichs.

Medieninhaber:

Kommission für die Ständigen Diakone der österreichischen Bischofskonferenz, Wollzeile 2, 1010 Wien.

Redaktion: Diakon SR Franz Brottrager, 8200 Gleisdorf, Wünschendorf 172; Tel 0664 2804529 (bitte nachmittags);

E-mail: franz.brottrager@graz-seckau.at

Für den Inhalt verantwortlich:

Die jeweiligen Autoren; Fotos: Privat

Druck: Gößler KEG Pack

Adressverwaltung: e.pfeiffer@edw.or.at

Tel. 01/515 52-3355

zugestellt durch post.at



Verlagspostamt 8583 Edelschrott

Literaturempfehlungen

Gottes Wort im Kirchenjahr 2011
Lesejahr A Band 1 Advent bis 9. Sonntag
Herausgegeben von Christoph Heinemann, OMI
Echter-Verlag, ISBN 978-3-429-03328-6
mit Beiheft oder CD-ROM.

In aller gebotenen Kürze: Dieses Buch mit Beiheft und/oder CD-ROM ist eine großartige und praktische Hilfe in der Gottesdienst- und Predigtvorbereitung. Übersichtlich, klar und kompetent hilft es, die Gottesdienstgestaltung mit einem Werk vorzubereiten und dabei eine breite und gute (hilfreiche) Auswahl zur Verfügung zu haben.

Karl Enderle

Waldweihnacht selber gestalten

Menschen und Tiere auf dem Weg zur Krippe. Mit Illustrationen von Alfred Hofstätter. 142 Seiten. 12 x 20 cm Broschur. EUR 13,20 (A) ISBN 978-3-429-03290-6 - Echter Verlag GmbH, Würzburg 2010

Unter der Überschrift „Waldweihnacht“ werden inzwischen an vielen Orten Feiern begangen, die in freier Natur einen Zugang zum Geheimnis von Weihnachten eröffnen.

Bei den einzelnen Stationen auf dem Weg zur Krippe schlüpfen Kinder, Jugendliche und Erwachsene in die Rolle verschiedener Tiere. Die ausgearbeiteten Dialoge veranschaulichen die Lebensweise von Pflanze, Tier und Mensch und bezeugen den engen Zusammenhang von Natur- und Gottverbundenheit. So *wird erlebbar: Weihnachten ereignet sich in der ganzen Schöpfung*. Die praktischen Hinweise dienen als Hilfe wie auch als Anregung, selbst eine Waldweihnacht anzubieten.

Karl Enderle, geboren 1958, Pfarrer in Schwäbisch Hall, absolvierte zunächst die Ausbildung zum Revierförster.